

**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO  
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS  
**Band:** 106 (2009)  
**Heft:** 3

**Vorwort:** Kein Zimmer mit Meerblick  
**Autor:** Bachmann, Monika

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Monika Bachmann**  
Verantwortliche Redaktorin

## KEIN ZIMMER MIT MEERBLICK

Der Sommer verabschiedet sich, was übrig bleibt, sind Erinnerungen an heisse Tage, heftige Gewitter und – wenn Sie Glück haben – himmlische Ferien. Wenn dies zutrifft, dann gehören Sie nicht zur Gruppe der Working Poor und sind höchstwahrscheinlich auch nicht alleinerziehend. Familien, die diesen beiden Gruppen angehören, können sich nämlich kaum Ferien leisten – schon gar nicht in einem Hotelzimmer mit Blick aufs Meer. Für sie gilt: jeden Franken im Portemonnaie zuerst umdrehen, bevor er ausgegeben wird. Die ZESO widmet ihren aktuellen Schwerpunkt deshalb der Familienarmut in der Schweiz (S. 4 bis 13). Gemäss Schätzungen sind hierzulande rund 250 000 Kinder betroffen. Die Geschäftsführerin von Pro Familia Schweiz, Lucrezia Meier-Schatz, findet dies skandalös und «der reichen Schweiz unwürdig».

Auf der anderen Seite stehen die Reichen. Sie leisten sich Geburtstagspartys für 1,5 Millionen Franken, fliegen teure Bands ein und servieren Kaviar. Ein oft geladener Gast ist auch Ellen Ringier. Die Unternehmergattin gehört zwar in der Schweiz zur Crème de la Crème. Doch ihr Herz schlägt auch für jene Menschen, die auf der Schattenseite stehen. Seit 18 Jahren kämpft sie für mehr Chancengleichheit. «Je privilegierter man ist, desto stärker sollte man sich engagieren», sagt sie. Ellen Ringier gilt als versierte Fundraiserin. Nicht selten geht sie deshalb auf ihre Gastgeber zu und fragt: «Hättest du vielleicht für andere auch noch etwas übrig?» Was dabei herauskommt, lesen Sie auf S. 14.

Wie die Umverteilung von oben nach unten praktisch funktionieren kann, zeigt eine Reportage aus dem Süden Indiens (S. 33). In den Spitälern von Aravind werden jedes Jahr zwei Millionen Menschen am grauen Star operiert. Zwei Drittel der Patientinnen und Patienten bezahlen dafür nichts, weil die anderen Patienten für die Gesamtkosten aufkommen. Dieses revolutionäre Modell begeistert Ökonomen aus der ganzen Welt. Sein Vorbild heisst McDonalds!